Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: - (1793)

Artikel: Astronomisch- und astrologische Calender-Practica, auf das Jahr Christi 1793

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655577

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Astronomisch = und Astrologische

Calender-Practica,

Auf das Jahr Christi 1793.

Von den vier Jahrszeiten.

I. Von dem Winter.

Das Winterquartal nahm bey uns diesmal seinen Anfang, den 21sten verbesserten oder 10ten alten Christmonat vorigen Jahres, Vormittags um 1 Uhr 41 Min. Da die Sonne in das Zeichen des Steinboks einrükte. Von der Witterung dieses Quartals ist folgendes zu vermuthen:

Der Jenner und das Jahr fangen an mit frostigen Winden; in der Mitte des Monats dürfte es viel Schnee geben, und gegen das Ende desselben gelindes Regenwetter erfolgen.

Das, was du Unglük nennst, ist oft dein größtes Glük,
Und hält dich unvermerkt vom Untergang zurük.

Der Anfang des Hornungs ist ziemlich lau und neblicht; und so scheint auch die Witterung fortdauren zu wollen bis in die Mitte des Monats, auch das Ende desselben dürfte mehr gelind als frostig seyn.

Nur denen pfleget man die Siegeskränz zu flechten,
Die sich hervorgethan durch ritterliches Fechten.

Die ersten Tage des Merzen sind regnerisch; in der Folge wirds wieder etwas kühler; in der Mitte kommen heftige Sturmwinde, und bis zu des Monats Ausgang wirds mehr dunkles Gewölk als Sonnenschein geben.

Ein Prahler trotzet mit dem Degen in der Hand,
Und ist beherzt so lang es fehlt am Widerstand.

II. Von dem Frühling.

Das Frühlingsquartal fängt im gegenwärtigen Jahr bey uns an den 20sten verbesserten, oder 9ten alten März, Morgens um 3 Uhr 45 Min. da die Sonne die Hälfte ihrer Rükkehr gegen Mitternacht vollendet, und, indem sie in das Widderzeichen tritt, Tag und Nacht gleich macht. Die Witterung dieses Quartals dürfte auf folgende Art ausfallen.

Im Anfang des Aprills ists ziemlich frisch; nun folgen einige kühle regnerische Tage; die Mitte des Monats hat viel Wind; desselben Ausgang dürfte durch hellen Sonnenschein sehr angenehm werden.

Trau solchen Leuten nicht, die immerhin flattiren,
Denn ihre Absicht ist, dich hinters Licht zu führen.

Die ersten Tage des Mayen sind heiter, aber ziemlich kühl; gegen die Mitte aber scheint die schöne Frühlingswärme zu kommen; die meisten Tage dieses Monats sind sehr angenehm; sein Ende aber vom Ungewitter beunruhiget.

Halt gute Nachbarschaft, wenn es wohl um dich steht,
So bleibt der Nachbar dir auch gut, wenns widrig geht.

Der

Der Brachmonat ist in seinem Anfang durch Gewitterregen und Donner sehr fruchtbar; auch in der Mitte folgen einige sehr schöne Tage, die dann aber wieder durch unfreundliches Regenwetter gestört werden; das Ende ist trüb und windigt.

Nimm bey Unglüksstürmen die Geduld zur Hand,
So wird vieles Leiden von dir abgewandt.

III. Von dem Sommer.

Das Sommerquartal gehet in unsern Gegenden diesmal ein den 21sten verbesserten, oder 10ten alten Brachmonat, Morgens um 1 Uhr 46 Min. Wenn die Sonne den höchsten Punkt ihrer Bahn gegen Norden erreicht hat, und den längsten Tag verursacht; es geschieht bey ihrem Eintritt in das Zeichen des Krebses. Von der Witterung dieses Quartals ist folgendes zu vermuthen:

Der Heumonat fängt an mit Regenwetter; doch bald kommen hinten Sonnentage, die bis über die Hälfte fortdauren; nur gibt es wiederum zuweilen Regen, und wird wieder heiß; gegen das Ende des Monats ist die Witterung unbeständig.

Des Nächsten Fehler laß dir eine Lehre seyn,
Daß du nicht gleichen Weg mit ihme schlägest ein.

Des Augustmonats erste Tage sind dunkel; darauf folget sehr schöne Witterung; es ist einige Tage sehr heiß, besonders um die Mitte; am Ende aber stellen sich Nebel und unfreundliches Regenwetter ein.

Wenn du vermeynst, das Glük mit Fesseln anzubinden,
So wirst du dich von ihm doch leicht betrogen finden.

Der Herbstmonat fängt schön an; es erfolgen auch gegen die Mitte schöne Tage; und beynahe der ganze Monat dürfte erwünschte Witterung haben, zuweilen zwar neblicht und kühl, aber doch zur Zeitigung der Trauben vortheilhaft.

Wer deine Fehler dir mit Redlichkeit verweiset
Ist mehr dein Freund als der, so all dein Thun hoch preiset.

IV. Von dem Herbst.

Das Herbstquartal nimmt dermalen bey uns seinen Anfang den 22sten verbesserten, oder 11ten alten Herbstmonat, Nachmittag um 3 Uhr 34 Min. wenn die Sonne zum Zeichen der Waage gelanget, und wiederum Tag und Nacht gleich machet. Die Witterung der zu diesem Quartal gehörigen Monate dürfte auf folgende Art beschaffen seyn:

Der Weinmonat ist in seinem Anfang ziemlich stürmisch; nur wechselt Sonnenschein mit dunkelm Gewölk ab; von der Mitte an ists meist regnerisch und kühl bis zu des Monats Ausgang.

Befleiße dich allzeit den Weisen zu gefallen,
Und kehr dich nicht daran, was Thoren von dir lallen.

Des Wintermonats erste Tage sind feucht und neblicht; und fruh schon gegen die Mitte scheint der Regen sich in Schnee zu verwandeln; es wird aber wieder gelinder; am Ende des Monats erfolgt wieder Schneegewölk.

Die Ruhe ist zwar gut und nüzlich, aber wann
Sie gar zur Trägheit wird, so ist nichts Gutes dran.

Der Christmonat hat einen unfreundlichen Anfang; es kommen nachher mehrere helle schöne Tage; in der Mitte wirds unfreundlich und frostig; es gibt Schnee, und das Jahr endiget sich mit empfindlicher Kälte.

Versprecke lieber nichts, als daß du dein Versprechen,
Das du einmal gethan, genöthigt seyst zu brechen.

Von denen Finsternissen.

Es begeben sich in diesem Jahre vier Finsternisse, nemlich zwey an der Sonne und zwey an dem Mond; wovon aber bey uns nur eine Sonnen- und eine Mondfinsterniß sichtbar seyn werden.

Die erste ist eine sichtbare Mondfinsterniß,

in

in der Nacht vom 25sten auf den 26sten verbesserten, oder vom 14ten auf den 15ten alten Hornung. Sie ist in ganz Europa und Afrika, so wie in dem größten Theile Asiens sichtbar. Ihr Anfang ist um 9 Uhr 51 Min. Abends; das Mittel um 11 Uhr 14 Min. und das Ende um 0 Uhr 36 Min. Morgens. Die Dauer ist demnach 2 Stunden 45 Min. Die Größe der Verfinsterung beträgt etwas über 6 Zoll am nördlichen Theil des Mondes.

Die zweyte ist eine in unsern Gegenden unsichtbare Sonnenfinsterniß, den 12ten verbesserten, oder 1sten alten März, zwischen 4 und 5 Uhr des Morgens.

Die dritte ist eine ebenfalls bey uns unsichtbare Mondfinsterniß, den 21sten verbesserten, oder 10ten alten Augustmonat, Nachmittag zwischen 2 und 5 Uhr.

Die vierte ist eine sichtbare große Sonnenfinsterniß, den 5ten verbesserten Herbstmonat, oder 25sten alten Augustmonat, um die Mittagszeit. Sie wird überhaupt in ganz Europa, dem nördlichen Theil von Afrika, dem westlichen Asien, dem östlichen Nordamerika zu Gesicht kommen. Sie fängt bey uns an um 10 Uhr 22 Min. Vorm. Die stärkste Verdunklung ist um 11 Uhr 58 Min. und das Ende erfolget um 1 Uhr 33 Min. Nachmittag. Ihre ganze Dauer ist also 3 Stunden 11 Min. Die Verfinsterung steiget bis beynahe auf 11 Zoll. (Sie ist um ein Zoll stärker, als die Finsterniß am 1sten April 1764. gewesen ware.)

Von Fruchtbarkeit der Erde.

Die eigentlichen körperlichen Bedürfnisse, zumal in Rücksicht auf zeitliche Nahrungsmittel, lassen sich auf sehr wenige einschränken, so daß verhältnißmäßig zu diesen der Vorrath der alljährlich wachsender Früchte der Erde ein Ueberfluß zu nennen ist, auch dann, wenn das Jahr nicht sonderlich fruchtbar ware. Allein uns Menschen ist der Wunsch wohl zu verzeihen, daß dieser Vorrath sich als ein mittelmässiger Vorrath bey vernünftig sparsamen Gebrauch oft länger hinreiche, als ein zur Verschwendung verleitender Ueberfluß. Viel weislicher als jener Wunsch ist es von unserer Seite, wenn wir uns angewöhnen, unsere körperlichen Bedürfnisse durch Sparsamkeit und Mäßigkeit so in Schranken zu halten, daß es uns leicht wird, zufrieden und dankbar zu seyn, wenn schon nicht alle Früchte der Erde in überschwenglichem Maaße uns zustreuen. Und wird uns Ueberfluß zu Theil, so ists auch dann selbst eine Forderung der Klugheit, sparsam und mäßig damit umzugehen, weil diese Art des Gebrauchs, die einzig vortheilhaft ist. Die Güte unsers Schöpfers läßt uns auch von diesem Jahre an zeitlichen Nahrungsmitteln so viel erwarten, als für uns nöthig und nüzlich seyn wird.

Von denen Krankheiten.

Krankheiten sind nicht immer Uebel, sind vielmehr oft wahre Wohlthat für den, der damit überfallen wird. Sie haben freylich in manchem Betracht ihre unangenehme unerwünschte Seite, aber denn gewiß auch können sie von der vortheilhaftesten, wesentlichsten und wünschenswerthesten Folgen oder Wirkungen seyn. Immer machen sie doch am besten den Menschen aufmerksam auf sich selber, überzeugen ihn so anschaulich und fühlbar von der Zerstörbarkeit seiner irdischen Natur, erinnern ihn an Tod und Verwesung, und erwecken in ihm allerley ernste Gedanken und Gefühle; und so verdankt der Mensch oft einer Krankheit größern Segen für sein Herz, als er in beständig gesunden Tagen niemals erlangt hätte. Es ist indeß freylich Pflicht, daß wir für die Gesundheit sorgen; aber, wenn dennoch zuweilen Krankheit uns überfällt, so lasset uns auch das Wohlthätige nicht verkennen, sondern angelegentlich benutzen.

Vom